GOETHE INSTITUT

URBAN LEGENDS

Senegal | Dakar

„Der Hund und der Teufel“

Es war einmal vor langer Zeit, als man noch Zeit hatte und der Mensch seine Zeit nicht damit verschwendete, Zeit zu sparen, da gab es ein Dorf, und in diesem Dorf gab es eine Familie und diese Familie schlief nachts in ihrer Hütte, es war eine dunkle Nacht. Aber der Hund hatte beschlossen, nicht zu schlafen, der Hund hütete das Haus und bewachte den Schlaf seiner Freunde. Plötzlich bemerkt der Hund den Teufel, der an die Türe klopft und der Teufel klopft und der Hund sagt : „Hey, Herr Teufel, was willst du?“ „Ich werde die Menschen dieser Stadt fressen, aber zuerst die Menschen aus diesem Haus, und ich will sie fressen, die Kinder, ich will sie fressen, die Frauen und ich will sie fressen, die Männer.“ „Guuuut“, sagt der Hund. „Du kannst fressen, wen du willst, Herr Teufel, doch du musst zuerst meine Haare zählen, eines nach dem anderen.“ Und da sagt ihm der Teufel: „Schon gut, schon gut, Herr Hund“, und der Teufel beginnt zu zählen, er zählt die Hundehaare, eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, tausend, und der Hund dreht den Kopf, und der Teufel sagt: „Halte doch still, ich kann nicht weiterzählen“. Der Hund: „Erneut Herr Teufel“. Der Teufel beginnt, eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, tausendzweihundert … und hopp – der Hund bewegt den Schwanz, bewegt den Körper, und der Teufel ist außer sich: „Herr Hund, halten Sie still“. „Ja, ich halt doch still.“ Und der Teufel beginnt erneut und erneut und erneut, und der Teufel hat sooft gezählt, einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal, er hat so oft begonnen, dass, als der Hund seinen Kopf hebt, er die aufgehende Sonne sieht. Und auch der Teufel bemerkt die aufgehende Sonne, und der Teufel hat Angst vor dem Licht, und der Teufel geht hinfort und der Hund sagt ihm: „Lieber Herr Teufel, komm sooft wie du magst, und wenn du es schaffst, meine Haare zu zählen, kannst du meine Freunde fressen“. Am nächsten Morgen erzählt der Hund die Geschichte den Menschen, und seitdem suchen die Menschen einen Hund, der sie beschützt, aber vor allem einen Hund, der ihnen Freund ist. Ich weiß nicht, ob diese Geschichte wahr ist, aber derjenige, der sie mir erzählt hat, glaubt, dass sie wahr ist. Das ist das Ende meiner Geschichte.

Copyright: Goethe-Institut Senegal, 2012